



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

**Die Buchschriften des Mittelalters mit besonderer
Berücksichtigung der deutschen und zwar vom sechsten
Jahrhundert bis zur Erfindung der Buchdruckkunst**

Auer von Welsbach, Alois

Wien, 1852

VI. Zwölftes Jahrhundert.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73833](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73833)

VI.

Zwölftes Jahrhundert.

(Taf. XI—XIII.)

- a. Pergament-Handschrift des zwölften Jahrhunderts. Eine poetische Bearbeitung der Genesis und des Exodus enthaltend, zwischen welche eine Naturgeschichte mit mystischer Deutung der Eigenthümlichkeiten der Thiere eingeschaltet ist. — Die Handschrift war einst im Besitze des Geschichtschreibers Wolfgang Lah, gest. 1565, und kam mit andern seiner Bücher unter Kaiser Rudolf II. an die Hofbibliothek. (Schrant D. Nr. 6.)
- b. Pergament-Handschrift des zwölften Jahrhunderts. Sie enthält des Jornandes um 551 verfaßte Geschichte der Gothen, ferner dessen chronologisches Werk: „De regnorum et temporum successione,“ die unter dem Namen des Dares Phrygius bekannte Geschichte des Falles von Troja, endlich eines Ungenannten fabelhafte Geschichte des Apollonius von Tyrus. — Die Handschrift war im sechzehnten Jahrhundert Eigenthum des Geschichtschreibers Johannes Cuspinianus, nach ihm des Bischofs von Wien, Johannes Faber, und gelangte mit dessen Büchersammlung in die Hofbibliothek. (Schrant C. Nr. 6.)

Wenn schon die Schrift des elften Jahrhunderts den Uebergang der lateinischen Schriftzüge in jene der deutschen Mönchsschrift bemerkbar machte, so ist dieß in der vorliegenden in noch höherem und deutlicherem Maße der Fall. — Capitälchen sind in der ersten Urschrift bei dem Worte Amen ein einziges Mal angewendet; sie wurden daher mit Zuhilfnahme jenes zweiten Modells geschnitten; überhaupt dürfte dies die letzte deutsche Schrift sein, in welcher man Capitälchen mit ruhigem Gewissen anwenden darf. Der Text ist im Coder a deutsch und auch ohne Kürzungen; die Worte sind ordentlich von einander getrennt; am Ende der Zeilen sind dieselben manchmal abgebrochen ohne Abtheilungszeichen; das Schluß- s tritt hier zum ersten Male in seine Anwendung, und zwar immer — mit Ausnahme eines einzigen Falles, wo es am Anfange eines Wortes steht, — am Ende eines solchen; doch ist auch noch oft das lange s am Ende eines Wortes benützt. Die Figur z ist ebenfalls neu; sie gilt für zh, und scheint sich später daraus das scharfe sz entwickelt zu haben; z. B. abgegangen — hā — dab. Das r r ist zwar in zweierlei Form, doch scheint das Letztere weniger oft angewendet worden zu sein; r wahrscheinlich für ein doppeltes r. Das τ verliert etwas von seiner griechischen Gestalt; i ist noch immer ohne Strich und Punct, und wird für i und j benützt; u und v für beide Bedeutungen abwechselungsweise; nur das Versal V scheint im lateinischen

Eoder h ausschließlich als *N* in Verwendung zu sein. *ü* *ö* gelten vermuthlich für erhöhte Selbstlaute oder auch Doppellaute, z. B. müre — glöbige — güto — übermüre. — *ˆ* oberhalb eines Buchstabens dient als Längenzeichen, z. B. do gieng er släfen ich weiß sin sun cham. — Einzige Interpunction ist der Schlusspunct, und zwar auf der Unterlinie; derselbe wird auch als Neimpunct verwendet, z. B. deren ab der güte. mit starcken übermüre. — Die römischen Zahlen sind nach bekannter Weise mit gemeinen Buchstaben bezeichnet.

Gemeine Buchstaben.

a a a b b c d d e f f g h h i k l
 l m n o p q r r r s s s t u v w x
 y z ā ē ē ē ē ē & ff m̄ n̄ ō p p̄ p q̄
 q̄ q̄ r̄ r̄ r̄ ū ö ü z z s 9 .

a und r sind von jedem dreierlei, b d f h l s von jedem zweierlei Formen vorhanden, welche abwechselungsweise angewendet werden; ā für am, — ē für con, — ē ist ae, — ē em, — & et, — m̄ für men, mni, — n̄ non, — n̄ nunc, — n̄m nostrum, — ō orum, — p für per, — p̄ pri, prae, proe, — p̄ pro, — q̄ qua, — q̄ qui, z. B. qb̄ quibus, — q̄ quo, — r̄ ter, tur, — ū um, ver, — z und 9 für ne, us, — s us, — z zh, z, — ö und ü sind erhöhte Laute, — . Interpunction.

Capitälchen.

ā A B C D D E F F G H H I J R
 s L M N P q O P Q a R s Y U V
 v w x y z

A D E F I L M Q V sind zweierlei Formen vorhanden, wovon ā D und J nur am Anfange eines Wortes, die übrigen aber passend zu den anderen Buchstaben verwendet werden sollen. N dreierlei, wovon q nur am Ende eines Wortes. — Aehnliches gilt für die Versalien.

Versalien.

ā A B C D D E F F G H H I
 J R s L M N N O P Q a R s
 T U V V W X Y Z

Zum Vergleich:

Vergament-Handschrift des zwölften Jahrhunderts: Die Chronik eines Mönches, Hugo von Steury, verfaßt für König Ludwig VI. von Frankreich von 1108 — 1117. Sie reicht von Ninus bis zum Tode Lothars I. (C. Nr. 7.)

Diese Handschrift weist unbezweifelt denselben Charakter nach, wie die zum Muster genommenen, und ist auch nicht schöner. Die Buchstaben mit Unterlänge in den Zeilen am Ende der Blattseiten sind unverhältnißmäßig verlängert, wenn diese Verunstaltung nicht etwa späterhin geschah.

Textprobe.

TUNC Cyrus rex persarum post grande in tuallū & pene post. v. c. xxx. annoꝝ tempora pompeio trogo testante getarū reginē thamiꝝ sibi exiciabile intulit bellum. q̄ elatus ex ahiꝝ victorus getas nititur subiugare qb̄ ut diximus regina erat thamiꝝis. quē cum ab araxi amne cyri arcere potuisset accessus. transitum tam̄ pmisit. eligens armis eū vincere quā locoꝝ beneficio submouere. Qd̄ factū ē. & ueniente cyro. prima cessit fortuna parthis. in tantū ut & filiū thamiꝝis & plurimū exercitū trucidarent. s. iterato Marte. gethē cum sua regina parthos deuictos supant atq; p̄sternunt. opimāq; p̄dam de eis auferunt. ibiq; primū gothoꝝ gens serica uidit tentoria. Tunc thamiꝝis regina aucta uictoria. tantaq; p̄da de inimicis

VII.

Zwölftes und dreizehntes Jahrhundert.

(Taf. XIV—XV.)

Nach einer lateinischen Handschrift des zwölften bis dreizehnten Jahrhunderts, über welche keine sonstige nähere Angabe zu erhalten war; auch ist dieselbe keine von den in der k. k. Hofbibliothek unter Glas und Rahmen ausgestellten Handschriften.

Eine Schrift mit ausgeprägtem deutschem Charakter; Abbreuiaturen kommen noch sehr häufig vor, da dies bei lateinischem Texte schon so üblich gewesen zu sein scheint. Das *t* hat sich ganz von seiner frühern griechischen Form emancipirt; das *i* wird zwar immer noch auch für *j* gebraucht, doch tritt es hier zum ersten Male mit einem sehr feinen Halbkreise oder auch mit einem Strichelchen ober demselben auf; überdies erscheint dieser Buchstabe auch häufig im Texte ohne diese Merkmale, wie überhaupt das *i* auch ohne Strich und Ring bis in das fünfzehnte Jahrhundert vorkommt. Das Trennungs- oder Abtheilungszeichen — ausgedrückt durch zwei sehr feine Striche